

Das Schmittajahr (Schnat Schmitta) - Das Brachjahr

Das Schmitta-Jahr ist ein alle sieben Jahre wiederkehrendes landwirtschaftliches Ruhejahr, in dem landwirtschaftliche Arbeiten verboten sind und die Besitzansprüche der Landeigentümer zugunsten der Allgemeinheit für ein Jahr ausgesetzt werden, sowie ein Jahr des Schuldenerlasses.

Von dem Moment, an dem die Juden sich im Heiligen Land ansiedelten – zählten und hielten sie einen Turnus von sieben Jahren ein. Sie zählten sechs Jahre und der Turnus wurde mit dem siebten, dem Sabbatjahr beendet, welches Schnat Schmitta (Brachjahr) genannt wurde.

Das Jahr nach der Zerstörung des 2. Tempels, nämlich das Jahr 68/69 nach der Zeitrechnung (3829 Jahre nach der Erschaffung der Welt) gilt als das Jahr, an dem man mit dem Zählen begann. Daraus ergibt sich, dass in diesem Jahr 5775 von Rosch Haschana bis Rosch Haschana ein Schmittajahr ist.

Das Einhalten des Schmittajahres geschieht auf mehreren Ebenen:

Schmitta von Schulden

"מקץ שבע שנים תעשה שמיטה. וזה דבר השמיטה: שמוט כל בעל משה ידו אשר ישה ברעהו, לא יגש את רעהו ואת אחיו, כי קרא שמיטה לה." (דברים טו, א-ב).

„In jedem siebten Jahr sollst du die Ackerbrache einhalten. Und so lautet eine Bestimmung für die Brache: Jeder Gläubiger soll den Teil seines Vermögens, den er einem andern unter Personalhaftung als Darlehen gegeben hat, brachliegen lassen. Er soll gegen den andern, falls dieser sein Bruder ist, nicht mit Zwang vorgehen; denn er hat die Brache für den Herrn verkündet.“ (Dewarim 15, 1-2)

Das Schmittajahr tilgt alle Schulden, die ein Jude gegenüber dem anderen hat.

Dieser Aspekt des Schmittajahres gilt als Schuldenerlass. Seit dem 1. Jahrhundert gilt allerdings die „Prosol“ - Regelung, die die Vermeidung der Verjährung der Schulden im Erlassjahr bewirkt.

Schmitta in der Landwirtschaft und Schmitta von Grundbesitz

שש שנים תזרע שדך ושש שנים תזמר כרמך, ואספת את תבואתה. ובשנה השביעית שבת שבתון יהיה לארץ, שבת ליהוה, שדך לא תזרע וכרמך לא תזמר. ה את ספיים קצירך לא תקצור, ואת ענבי נזירך לא תבצר, שנת שבתון יהיה לארץ. והיתה שבת הארץ לכם לאכלה, לך ולעבדך ולאמיתך ולתושבך הגרים עמך. (ויקרא כה, ב-ו)

„Sechs Jahre sollst du dein Feld besäen und sechs Jahre deinen Weinberg beschneiden und die Früchte einsammeln, aber im siebenten Jahr soll das Land dem HERRN einen feierlichen Sabbat halten; da sollst du dein Feld nicht besäen noch deinen Weinberg beschneiden. Was von selber nach deiner Ernte wächst, sollst du nicht ernten, und die Trauben, die ohne deine Arbeit wachsen, sollst du nicht lesen;

ein Sabbatjahr des Landes soll es sein. Was das Land während seines Sabbats trägt, davon sollt ihr essen, du und dein Knecht und deine Magd, dein Tagelöhner und dein Beisasse, die bei dir weilen.“

Im Brachjahr müssen die Bewohner Israels die Bestellung ihrer Felder komplett einstellen. Sie verzichten auch auf das Eigentum ihres Grundbesitzes; alles, was von alleine wächst, gilt als Allgemeingut, jeder kann sich davon nehmen.

Die Früchte des Schmitta-Jahres sind zum Verzehr erlaubt, man darf aber keinen Handel mit ihnen treiben. Man darf eine kleine Menge davon verkaufen – eine Menge, die zum Essen dient, und nicht um etwas daran zu verdienen.

Das Schmitta-Jahr soll uns zu verstehen geben, dass das Land G'tt gehört, so wie der Schabbat heilig ist, weil G'tt die Welt in 6 Tagen erschaffen hat und am 7. Tag ruhte, so bekräftigt das Schmitta-Jahr die Heiligkeit von Erez Israel. Das Brachlegen des Bodens in jedem 7. Jahr ist ein Hinweis darauf, dass das Land nicht unser Eigentum ist, sondern G'tt alleine gehört. So ermöglicht die Arbeitsniederlegung den Landwirten Thora zu lernen (heute als Sabbatical-Jahr bekannt). Das Schmitta-Jahr festigt auch unseren Glauben und unseren Verlass auf G'tt, denn er wird dafür sorgen, dass wir in diesem Jahr genug zu essen haben. Außerdem kommt das Brachjahr den Armen zugute, die sich von allem, was von alleine auf dem Feld wächst, nehmen dürfen.

Neubetrachtung

In der antiken Landwirtschaft Israels, erwies sich das Brachjahr als eine große Herausforderung des kollektiven Glaubens an G'tt, dem Erschaffer der Welt, der dem israelitischen Volk das Land, in dem Milch und Honig fließen, gegeben hat.

„וכי תאמרו מה נאכל בשנה השביעית, הן לא נזרע ולא נאסף את תבואתנו? כא וצויתי את ברַכְתִּי לָכֶם בְּשָׁנָה השְׁשִׁית, וְעִשְׂתֶּם אֶת הַתְּבוּאָה לְשֵׁלֶשׁ הַשָּׁנִים.“ (ויקרא, כה,כ)

„Und wenn ihr sagt: Was sollen wir essen im siebenten Jahr? Denn wenn wir nicht säen, so sammeln wir auch kein Getreide ein.“ (Wajikra 25,20)

Aber, diejenigen, die sich auf G'tt verließen, wurden gut dafür belohnt:

„וצויתי את ברַכְתִּי לָכֶם בְּשָׁנָה השְׁשִׁית, וְעִשְׂתֶּם אֶת הַתְּבוּאָה לְשֵׁלֶשׁ הַשָּׁנִים. כב וזָרַעְתֶּם אֶת הַשָּׂדֶה הַשְּׁמִינִית, וְאָכַלְתֶּם מִן הַתְּבוּאָה יָשֵׁן עַד הַשָּׂדֶה הַתְּשִׁיעִית, עַד בּוֹא תְבוּאֹתָהּ, תֹּאכְלוּ יָשֵׁן.“ (ויקרא, כה,כא-כב)

„So will ich meinem Segen über euch im sechsten Jahr gebieten, dass er Getreide schaffen soll für drei Jahre, dass ihr sät im achten Jahr und von dem alten Getreide esst bis in das neunte Jahr, sodass ihr vom alten esst, bis wieder neues Getreide kommt.“ (Wajikra 25, 21-22)

Der Mensch legt sein Schicksal in G'ttes Hand und erfährt, dass sein Versprechen sich erfüllt. Das Brachjahr bot aber auch die Möglichkeit, sich vom alltäglichen Tun zu erholen und sich mit geistigen Dingen zu beschäftigen. So strömten im Brachjahr die Menschen in Scharen in die Lehrhäuser und Synagogen. Sogar heute sind die Lehren, die wir aus der Schmitta ziehen, noch immer relevant. Während dieses gesamten heiligen Brachjahres sollen wir uns mehr mit den geistigen Aufgaben in unserem Leben beschäftigen als mit materiellen Dingen. Wir sollen mehr darüber nachdenken, wofür wir gebraucht werden, als darüber, was wir brauchen.

Einer der Segen, die uns G'tt in Parschat Bechukotaj gibt, ist: "Du wirst dein Brot essen und satt werden." (Wajikra 26:5). Raschi erklärt, dass "man nur ein wenig isst und dieses Wenige wird in seinem Magen gesegnet sein". Dieser Segen ist grösser, als wir uns vorstellen können. Er ist vielleicht der größte aller Segen. Dieser Segen bedeutet nicht, dass wir ein

Gehalt von mehreren Hunderttausend Dollar erhalten. Dies muss nicht unbedingt zum Segen gereichen. Der größte aller Segen ist, dass uns genügt, was wir besitzen – so wenig es auch sein mag. Ein Mensch ist dann mit seinem Leben zufrieden, wenn er glücklich ist mit dem, was er hat.

Im Ausland

Früchte, die im Ausland oder auf dem Feld eines Nichtjuden wachsen, sind im Sinne des Schmitta-Jahres nicht heilig.

Formatiert: Block

Formatiert: Schriftart: Nicht Fett, Schriftfarbe:
Automatisch, Schriftart für komplexe Schriftzeichen:
Nicht Fett